

Taunusbote

Homburger Tageblatt

Anzeiger für Bad Homburg v.d. Höhe



Bezugspreis:

Der „Taunusbote“ erscheint täglich, jedoch mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet im Vierteljahr einschließlich Bringerlohn Mk. 3.50, durch die Post ins Haus gebracht Mk. 3.75. Der Bezugspreis auf 1.25. Wochenkarten, durch unsere Geschäftsstelle und unsere 5 Filialen zu beziehen, 25 Pfg. Einzelnummern 10 Pfg.

Geschäftsstelle: Rundenstraße 1
Fernsprecher No. 9

Anzeigenpreis:

Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Pfg., im Reklameteil die Petitzeile 50 Pfg. Bei Anzeigen von anwärts kostet die sechsgespaltene Petitzeile 25 Pfg., im Reklameteil die Petitzeile 60 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt dauernd. I. Wohnungsanzeigen nach Zeilenzahl. Inserate rechtzeitig erbeten.

Postcheckkonto Nr. 8974
Frankfurt am Main

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 60 Pfg., für auswärts 80 Pfg. Bezugspreis: ab 1. April 1920 Wochenkarten: 45 Pfg.
Im Reklameteil: die Petitzeile 1.25 Pfg.; für auswärts 1.50 Pfg. M. 6.00 vierteljährlich.

Montag, 28. Juni 1920

Gegründet 1859

Nr. 143

An unsere Leser!

Die in den letzten Monaten erfolgten weiteren ganz erheblichen Steigerungen der Preise aller zum Zeitungsbetrieb nötigen Herstellungsmittel, zwingen uns eine Erhöhung des Bezugspreises einzutreten zu lassen. Vom 1. Juli ab beträgt der Bezugspreis für den „Taunusbote“ monatlich 3.— Mark. Die Wochenkarte kostet 65 Pfg.

Diese Erhöhung deckt kaum die uns auferlegten neuen Lasten und ersuchen wir unsere geschätzten Leser, trotz des höheren Bezugspreises dem „Taunusbote“ treu zu bleiben.

Der Verlag.

* Der seither bezahlte Preis für eine Wochenkarte war geringer wie die Papierkosten.

Die Kohlenförderung.

Amlich werden jetzt die Ergebnisse der deutschen Kohlenförderung von Januar bis April bekanntgegeben. Das ist ein erster Versuch, Klarheit über Umfang und Stärke der deutschen Wirtschaft zu gewinnen. Die nachstehenden Ziffern zeigen mehr als alle Worte, was fehlt. Sie beweisen aber auch dem Vielverstand, daß die Lasten, die Deutschland auferlegt werden sollen, ihre Grenze finden in dem, was wir tatsächlich zu leisten vermögen. Insgesamt werden in den ersten vier Monaten 1920 rund 40,7 Millionen Tonnen Steinkohlen gefördert. Bleibt die Förderung für das ganze Jahr gleichmäßig, so werden wir mit einer Gesamtförderung von 120 Millionen Tonnen zu rechnen haben. Das sind nun fast 70 Millionen Tonnen weniger, als 1913 gefördert wurden. Dabei kommt in Betracht, daß wir an den Vielverstand vorweg vierzig Millionen Tonnen liefern sollen. So blieben uns also für den eigenen Bedarf nur noch achtzig Millionen. Da für den Eisenbahnverkehr allein dreißig bis vierzig Millionen Tonnen abzurechnen sind, ständen für die Industrie und Hausbrand nur noch vierzig Millionen Tonnen zur Verfügung. Allerdings greift hier die Braunkohlenförderung als Ersatz ein. Sie betrug in den ersten vier Monaten 1920 und 34 Millionen Tonnen. Das ist um fast sechs Millionen Tonnen mehr als in der gleichen Zeit 1913.

„Kameraden“.

Der Roman einer Frauenärztin.

29) Von Eva Schröder-Holst.

Copyright 1919 by Grethlein & Co., G.m.b.H., Leipzig

Es ging wie ein Aufatmen durch Lore Hersfelds Gestalt — sie nahm die Blätter, neigte stumm das Haupt und ging.

Günter war stehen geblieben, presste die Hände um die Lehne seines Sessels und sein Gesicht verzog sich wie in innerem Schmerz. „Nichts habe ich bis jetzt erreicht — auch nicht um ein Grad bin ich in ihrer Achtung gestiegen — ihr Auge drückte daselbe Mißtrauen aus wie am ersten Tage. Und ich ließ sie kommen, nicht nur wegen der Hilfe, Erinnerungen wollte ich durch ihre Unwissenheit verbannen, heiligen sollte sie mir meine Räume. Und sie — was dachte sie? Vielleicht nichts — nur Mißachtung und Mißtrauen stand in ihrem Blick. O, ich Tor.“ Er rief sich zusammen. „Weiter, sie arbeitete ja drüben auch.“ Er ging zur Tür und hat die nächste Patientin herein.

Lore hatte unterdessen die erste Dame, die im Flur saß, hereinkommen lassen. Sie hatte sich in Waldaus Wohnzimmer an den Tisch gesetzt, ein Stuhl etwas abseits davor gestellt, hier hat sie Platz zu nehmen. Die Dame machte ein erstauntes Gesicht. „Ist Herr Doktor nicht da?“ fragte sie etwas zögernd. „Doch, gnädige Frau“, entgegnete Lore ruhig, „Herr Doktor wird nachher die Untersuchung vornehmen, und ich mache nur die erforderlichen Notizen von den Damen, welche zum ersten Mal hier sind und noch nicht in der Liste stehen, denn es sind heute so viele Patientinnen, und gerade

Allein die Braunkohle ist kein vollwertiger Ersatz für die Steinkohle, so daß die Mehrförderung nicht eine unbedingte Stärkung unserer wirtschaftlichen Kraft bedeutet. Dazu kommt, daß für Ausfuhrzwecke nur die Steinkohle benutzt werden kann, die wir von dem Rest von vierzig Millionen abgeben müssen, der noch für die Versorgung der Industrie und der Verkokung bleibt. Hier offenbart sich uns die industriell wirtschaftliche Krise in ganzer Schärfe. Wollen wir das gewaltige Kolbengestänge der deutschen Wirtschaftsmaschine wieder in Gang bringen, so bedarf es reichlicher Speisung mit Kohlen. Die Erzeugung von Eisen und Stahl ist da, von ebenso abhängig, wie die Herstellung von Textilwaren und Ziegelsteinen für den Baubau. Wir wissen aus Erfahrung, wie groß die Kohlennot bei uns ist. Die Lieferungen an den Verband haben wir bis jetzt nur auf Kosten des dringendsten Bedarfs der deutschen Industrie leisten können. Es geht aber auf die Dauer nicht an, daß große Werke von Zeit zu Zeit still liegen, weil der Kohlenvorrat erschöpft ist. Heute verlautet überdies schon, daß die Eisenbahnen im Herbst abermals für längere Zeit den Personenverkehr einstellen sollen.

Das Bedenklichste ist indessen, daß die in den ersten vier Monaten 1920 getätigte Kohlenförderung auch das oberschlesische Gebiet umfaßt. Gelingt es den Treibern der von Frankreich unterstützten Polen, Oberschlesien vom Reich zu trennen, so sinkt unsere Kohlenförderung automatisch um mehr als ein Drittel. Es kann dann keine Rede mehr davon sein, die vertraglichen Kohlenlieferungen an Frankreich, Belgien und Italien aufrechtzuerhalten. Nur zwei Möglichkeiten bleiben dann übrig: entweder muß der Verband auf die deutschen Kohlenlieferungen verzichten oder er muß sich damit abfinden, daß die deutsche Wirtschaft stillgelegt wird, also auch irgend welche Entschädigungen nicht mehr zu leisten vermag. Das ist einzig und allein das Wort des Versailler Vertrages, der die geschlossene Wirtschaftseinheit Deutschlands zu zerkümmern suchte, ohne dafür Gleichwertiges an die Stelle zu setzen. Polen wird die oberschlesische Kohlenförderung nicht auf der bisher erreichten Höhe der Entwicklung halten können, zumal Oberschlesien verkehrspolitisch dann nahezu abgeschnürt sein würde. Die Ziffern der deutschen Kohlenförderung kommen rechtzeitig zum Beginn der Konferenzen in Spa und Brüssel. Hier kann immerhin noch viel.

dieses Aufschreiben ist für Herrn Doktor so zeitraubend.“

Die Dame lächelte. „Ich verstehe“, sagte sie lebenswürdig und stand Rede und Antwort. In Lore war ein jähher Stimmungsumschlag eingetreten. Die Gewissheit, hier wirklich ernstlich gebraucht zu werden, hatte sie ordentlich stolz gemacht, und sie hat Waldaus im Geheimen ihr schweres Mißtrauen ab. Nun war das erste Protokoll aufgenommen. Sie faltete den Bogen zusammen und gab ihn der Dame.

„Wollen gnädige Frau bitte wieder im Flur Platz nehmen, Herr Doktor wird jetzt stets eine Dame abwechselnd aus dem Zimmer und eine der neuen Damen hereinnehmen.“ So arbeitete Lore weiter, und war von hinreichender Lebenswürdigkeit, so daß die Patientinnen von ihr entzückt waren. Als sie alles erledigt hatte, war es halb sieben Uhr.

Sie legte schnell die übrigen Blätter, das Schreibmaterial beiseite und zog den Mantel aus — setzte den Hut auf, und während sie die Handschuhe anzog, trat sie heraus und fragte die Alte sehr kurz: „Wieviel Damen sind noch im Wartezimmer?“

„Zwei oder drei, höchstens“, brummte die Alte.

„Wollen Sie nachher bitte Herrn Doktor sagen, daß ich in die Klinik zurückgefahren bin“, sagte sie sehr von oben herab. „Guten Abend“ und draußen war sie. Auf der Treppe mußte sie lachen. „Ach Lore Hersfeld, manchmal bist du doch ein Schatz.“

Sie trat auf die Straße hinaus, und als sie hastig um die Ecke biegen wollte, um

Reichstag.

Berlin, 28. Juni. (Priv.-Tel.) Die heutige Sitzung des Reichstags soll ausschließlich der Aussprache über die in der ersten Sitzung abgegebene Erklärung des neuen Kabinetts dienen, und zwar werden an diesem Tage nur die Redner der sozialdemokratischen Parteien sprechen. Am Mittwoch kommen die anderen zu Wort.

Hindenburg an die Oberschlesier.

Beuthen, 28. Juni. In der „Oberschlesischen Landeszeitung“ richtet Generalfeldmarschall v. Hindenburg folgenden Aufruf an die Oberschlesier:

„In schweren Schlachten habe ich Euch einst vor dem feindlichen Einbruch bewahrt. Euerer Söhne, Brüder und Väter haben damals als brave Soldaten treu zu mir gestanden; gegenseitiges Vertrauen hat uns fest verbunden. Darum glaube ich das Recht und die Pflicht zu haben, Euch in dieser über Euer Schicksal entscheidenden Stunde Folgendes zuzurufen:

Wollt Ihr Euch wirklich, durch Irrlehren verleitet, von Preußen und Deutschland losreißen? Wollt Ihr wirklich Verrat an dem Lande, dem Ihr Euer ganze friedliche Entwicklung verdankt? Wollt Ihr denn nicht, daß Ihr dadurch ins Elend gestoßen werdet, daß Euerer blühende Industrie vernichtet wird, daß Ihr der Arbeitslosigkeit und dadurch dem Hunger verfallt und bald, wie schon so Viele jenseits der Grenze, gezwungen sein werdet, in aller Welt Frohn Dienste zu leisten? Wollt Ihr denn nicht, daß Euch in dem unruhigen Polen neue Kämpfe bevorstehen werden?

Oberschlesier! Ich kann es nicht glauben, daß Ihr von uns gehen wollt. Hört auf mich, denn ich meine es treu mit Euch! Bleibt bei uns!

gez. von Hindenburg,
Generalfeldmarschall.

Königsberg, 27. Juni. (Wolff.) Die Bürgerchaft und die akademische Jugend vereinigten sich gestern zu einer von heftigem vaterländischen Geiste getragenen Kundgebung, um gemeinsam ein machtvolles Bekenntnis zur Einigkeit in deutscher Treue und deutschem Empfinden abzugeben. Am den deutschen Volksgenossen in den ost- und westpreussischen Abstammungsgebieten in schwerem Kampf am 11. Juli die Bruder-

nach der Haltestelle zu gelangen, hätte sie heimlich einen Herrn angestochen, der im Schlenderhahn amkam.

„Teufelchen, wo kommen Sie denn her?“ Sie sah erschreckt auf und sah in Spitz' erstauntes Gesicht und seine fragenden Augen.

„Ich — ich ...“ Herrgott, ausgerechnet Spitz mußte ihr hier in den Weg laufen.

„Ich mußte meinem Chef in der Sprechstunde helfen“, sagte sie sehr kurz, fast hastig, als wollte sie jeglichem Protest die Spitze brechen.

„Was — oben in seiner Privatwohnung?“ entfuhr es Spitz, und in seinen Augen spiegelte sich die Eifersucht wieder, die durch sein weiches Herz zuckte.

„Ja“, sagte Lore und sah an ihm vorbei.

„Ach Gott, Spitz, was verstehen Sie denn davon, ich habe in einem ganz anderen Zimmer gegessen und von den neuen Patientinnen das Protokoll aufgenommen, und Sie dann nur Untersuchung hineingeschickt. Ich war nun fertig — er hat noch zu tun, es sind noch einige im Wartezimmer. Ich muß jetzt nach der Klinik, denn ich habe die Abendstunden noch nicht gemacht.“

Spitz, da kommt gerade eine Bahn, die ich benutzen kann.“ Sie reichte ihm die Hand, flüchtig, kurz, ohne herzhaften Druck, ohne ihn nochmals anzusehen und eilte über die Straße, sprang auf die Elektrische und fuhr davon.

Spitz sah ihr nach — ein tiefer Seufzer rang sich aus seiner Brust empor — verloren für mich, verloren.

Dann presste er die Lippen zusammen, ging langsam weiter. Um ersten Hause

las er Waldaus Schild am Hauseingang. Er blickte an der Häuserfront empor, zu den Fenstern im zweiten Stock, und seine Hände ballten sich in ohnmächtigem Zorn.

Heute hatte Waldaus nur zwei Hausbesuche zu erledigen, die wollte er gleich im Anschluß an die lange Sprechstunde machen und dann heimfahren — in die Klinik, wo er seit einiger Zeit das Abendessen nach der Sprechstunde einnahm, während er früher immer außerhalb gegessen hatte. Seine Stimmung hatte sich noch nicht gebessert, während der Sprechzeit war er durch die geistige Arbeit abgelenkt von seinen Gedanken; aber als die letzte Patientin gegangen war und in seinem Herzen ein letztes fröhliches Hoffen glimmte, sie ist noch da — ich will sie nochmals sprechen, die Alte aber dann eintrat und meldete, das Fräulein wäre schon nach der Klinik gefahren, da brach die alte Mißstimmung wieder durch.

„Sie haben die Dame Fräulein Doktor zu nennen und nicht anders“, fuhr er die entsehte Alte an, wandte sich dann wieder und ordnete seinen Schreibtisch.

Dann ging er durch das Wartezimmer hinüber in sein Wohnzimmer. Draußen war die Tür ins Schloß gefallen, die Alte ging — er war allein.

Sein Blick fiel auf den Tisch, wo die Blätter und Schreibutensilien lagen. Er trat langsam heran, starrte lange darauf nieder und ließ sich dann mit tiefem Seufzer auf den Stuhl fallen, auf dem sie gesessen.

hand zu reichen. Der Lehrkörper der Universität, alle Behörden und alle Kreise der Bürgerchaft waren vertreten. Auch aus dem Reich waren zahlreiche zustimmende Kundgebungen eingelaufen.

Entwaffnung Deutschlands.

Die Sicherung des inneren Friedens.

Paris, 27. Juni. (W. B.) Reichswehrminister Geßler erklärte dem Vertreter des „Matin“, Jules Sourwein, das deutsche Volk könne sich nicht wieder erheben und seine Verpflichtungen erfüllen, wenn es nicht den inneren Frieden sicherstellen könne. Deshalb sei es unbedingt nötig, ein Heer von 200 000 Mann zu unterhalten. Die Erfahrungen der letzten 18 Monate hätten den Beweis geliefert, daß 100 000 Mann nicht genügen. Zur Bekämpfung der Unruhen im März seien 45 000 Mann notwendig gewesen, zur Niederwerfung des Sowjets in München im April 1919 33 000 Mann und zur Bekämpfung der Unruhen in Hamburg im April 1919 19 000 Mann. Im letzten Frühjahr seien im Ruhrgebiet 40 000 Mann tätig gewesen. Mit 100 000 Mann müsse man große Teile deutschen Gebiets ohne Schutz lassen. Auch bedeute die Entlassung von 50 000 oder 100 000 Soldaten eine Gefahr, da die Entlassenen meistens zu den extremen Parteien übergingen. Ohne ein Heer, das fähig sei, die Ordnung aufrecht zu erhalten, sei eine Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Deutschland auf dem Gebiete des Wiederaufbaus illusorisch. Der Reichswehrminister betonte im übrigen noch, daß nicht nur Lloyd George und Churchill, sondern auch kompetente Franzosen die Anstrengungen anerkannt hätten, die Deutschland mache, um zur Entwaffnung zu gelangen. Er habe die Ueberzeugung, daß man nach gewissenhafter Prüfung der Lage Deutschland nicht mehr des schlechten Willens bezichtigen werde.

Haag.

der Sitz des ständigen Gerichtshofes.

Haag, 27. Juni. (W. B.) Amlich wird mitgeteilt, daß der juristische Ausschuss des Völkerbundes beschloß, als Sitz des nach Art. 14 des Völkerbundes vorgesehenen ständigen Gerichtshofes den Haag vorzuschlagen. Dieser Vorschlag wird zur endgültigen Genehmigung dem Völkerbund unterbreitet werden.

las er Waldaus Schild am Hauseingang. Er blickte an der Häuserfront empor, zu den Fenstern im zweiten Stock, und seine Hände ballten sich in ohnmächtigem Zorn.

Heute hatte Waldaus nur zwei Hausbesuche zu erledigen, die wollte er gleich im Anschluß an die lange Sprechstunde machen und dann heimfahren — in die Klinik, wo er seit einiger Zeit das Abendessen nach der Sprechstunde einnahm, während er früher immer außerhalb gegessen hatte. Seine Stimmung hatte sich noch nicht gebessert, während der Sprechzeit war er durch die geistige Arbeit abgelenkt von seinen Gedanken; aber als die letzte Patientin gegangen war und in seinem Herzen ein letztes fröhliches Hoffen glimmte, sie ist noch da — ich will sie nochmals sprechen, die Alte aber dann eintrat und meldete, das Fräulein wäre schon nach der Klinik gefahren, da brach die alte Mißstimmung wieder durch.

„Sie haben die Dame Fräulein Doktor zu nennen und nicht anders“, fuhr er die entsehte Alte an, wandte sich dann wieder und ordnete seinen Schreibtisch.

Dann ging er durch das Wartezimmer hinüber in sein Wohnzimmer. Draußen war die Tür ins Schloß gefallen, die Alte ging — er war allein.

Sein Blick fiel auf den Tisch, wo die Blätter und Schreibutensilien lagen. Er trat langsam heran, starrte lange darauf nieder und ließ sich dann mit tiefem Seufzer auf den Stuhl fallen, auf dem sie gesessen.

Heute hatte Waldaus nur zwei Hausbesuche zu erledigen, die wollte er gleich im Anschluß an die lange Sprechstunde machen und dann heimfahren — in die Klinik, wo er seit einiger Zeit das Abendessen nach der Sprechstunde einnahm, während er früher immer außerhalb gegessen hatte. Seine Stimmung hatte sich noch nicht gebessert, während der Sprechzeit war er durch die geistige Arbeit abgelenkt von seinen Gedanken; aber als die letzte Patientin gegangen war und in seinem Herzen ein letztes fröhliches Hoffen glimmte, sie ist noch da — ich will sie nochmals sprechen, die Alte aber dann eintrat und meldete, das Fräulein wäre schon nach der Klinik gefahren, da brach die alte Mißstimmung wieder durch.

„Sie haben die Dame Fräulein Doktor zu nennen und nicht anders“, fuhr er die entsehte Alte an, wandte sich dann wieder und ordnete seinen Schreibtisch.

Dann ging er durch das Wartezimmer hinüber in sein Wohnzimmer. Draußen war die Tür ins Schloß gefallen, die Alte ging — er war allein.

Sein Blick fiel auf den Tisch, wo die Blätter und Schreibutensilien lagen. Er trat langsam heran, starrte lange darauf nieder und ließ sich dann mit tiefem Seufzer auf den Stuhl fallen, auf dem sie gesessen.

Heute hatte Waldaus nur zwei Hausbesuche zu erledigen, die wollte er gleich im Anschluß an die lange Sprechstunde machen und dann heimfahren — in die Klinik, wo er seit einiger Zeit das Abendessen nach der Sprechstunde einnahm, während er früher immer außerhalb gegessen hatte. Seine Stimmung hatte sich noch nicht gebessert, während der Sprechzeit war er durch die geistige Arbeit abgelenkt von seinen Gedanken; aber als die letzte Patientin gegangen war und in seinem Herzen ein letztes fröhliches Hoffen glimmte, sie ist noch da — ich will sie nochmals sprechen, die Alte aber dann eintrat und meldete, das Fräulein wäre schon nach der Klinik gefahren, da brach die alte Mißstimmung wieder durch.

„Sie haben die Dame Fräulein Doktor zu nennen und nicht anders“, fuhr er die entsehte Alte an, wandte sich dann wieder und ordnete seinen Schreibtisch.

Dann ging er durch das Wartezimmer hinüber in sein Wohnzimmer. Draußen war die Tür ins Schloß gefallen, die Alte ging — er war allein.

Sein Blick fiel auf den Tisch, wo die Blätter und Schreibutensilien lagen. Er trat langsam heran, starrte lange darauf nieder und ließ sich dann mit tiefem Seufzer auf den Stuhl fallen, auf dem sie gesessen.

(Fortsetzung folgt.)

Wirtschaftliche Rundschau.

Selbsthilfe der Obstverbraucher

Höchst a. M., 26. Juni Die Verbraucher haben auf dem hiesigen Wochenmarkt zur Selbsthilfe gegriffen. Mehrere hundert Einwohner beaufsichtigten die Verkäufe und setzten die Preise für Früchte, Gemüse und für die feilgebotenen Lebensmittel ganz wesentlich herab. Händlern, die sich nicht fügten, wurde die Ware zwangsweise verkauft. So kosteten Fische das Pfund zwei statt vier Mark, Rirschen eine Mark statt drei Mark, Johannisbeeren 75 Pfennige statt eine Mark 20 Pf., Gurken eine Mark 50 Pf. statt 3 Mark 50 Pf., Kohlrabi 20 Pf. statt 70 Pf., Kopfsalat 20 statt 40 Pf., Erbsen 60 Pf. statt einer Mark 10 Pf., Blumenkohl 80 Pf. statt fünf Mark. Auch die Lebensmittelgeschäfte wurden zur Einhaltung der billigen Preise gezwungen.

Wie es den 27. Juni. Samstag nachmittag erzwangen größere Volksmengen in den verschiedenen Buttergeschäften der Stadt eine wesentliche Herabsetzung der Butterpreise. Unter der Aufsicht von Polizeiwachmännern wurden darauf die vorhandenen Buttervorräte verkauft.

Frankfurt, 27. Juni. Die Städte Frankfurt, Mainz, Köln, Düsseldorf usw., die vom rheinischen Obstmarkt beliefert werden, haben Vereinbarungen dahin getroffen, daß alltäglich die den Erzeugern bezahlten Preise für Obst telefonisch den zuständigen Polizeibehörden übermitteln werden, um eine Ausbeutung der Verbraucher zu verhindern. In Köln beschlagnahmte am Samstag die Polizei zwei Eisenbahnwagen mit Obst aus Heidesheim, weil mit diesen Sendungen Wucher getrieben werden sollte.

Totalnachrichten.

Zuschriften über Totalereignisse sind der Redaktion stets willkommen und werden auf Wunsch honoriert.

Die Aussicht auf das Spiel.

Unsere Nachricht, daß einem Konsortium, welches der „Aktien-Gesellschaft Bad Homburg v. d. G.“, nach ihren eigenen Angaben, nahe stehen soll, die Konzession zur Gründung einer öffentlichen Spielbank in Homburg erteilt worden sei, ist, wie zu erwarten stand, über Sonntag lebhaft erörtert worden. Um in unserer diesbezüglichen Berichtserstattung keine Lücke zu lassen, sei ergänzend nachzutragen, daß uns das Büro der A.-G. erzählt hat, daß sich nicht weniger als 9 Gruppen um die Konzessionserteilung für Homburg bemüht hätten. Was das Preussische Ministerium des Innern bestimmt hat, gerade der Gruppe die Konzession zu erteilen, welcher die Aktien-Gesellschaft „nahe steht“, steht dahin. Weiter wurde bemerkt, daß Homburg schon im Februar die Spielbankkonzession hätte haben können, wenn sich die bekannten Vorgänge im Kurhaus — das heißt in der „A.-G.“ — nicht ereignet hätten. Auf die Frage, was dazu geführt habe, daß jetzt die Konzession, ungeachtet der Vorgänge, erteilt wurde, erfolgte die Antwort, daß die dem Herrn Minister vorgetragenen Argumente ausschlaggebend gewesen wären. Diese Beweismittel kennen zu lernen, und zu erfahren, von wem sie im Ministerium des Innern vorgetragen wurden, halten wir für recht notwendig, weil dabei die Verhältnisse Homburgs als Bad eplaz unter die Lupe genommen worden sein könnten.

Die Palme.

Von M. Ara.

Frau Susi hatte heute ihren Empfangstag. Das war für alle, die sich zu ihren Freunden zählen durften, der Ausblick auf frohe, genussreiche Stunden. Nicht, daß man in ihrem Hause in ausserordentlicher Weise bewirtet wurde; es sei denn, daß der aromatische Tee und die selbstgebackenen kleinen Kuchen, die sich einer Behaglichkeit erfreuten, so etwas wie Raffinement bedeuteten. Nein, die Anziehungskraft, die die noch jugendliche Witwe auf ihre Besucher ausübte, lag auf einem anderen Gebiete. Es wäre schwer zu sagen, was sie allen so lieb machte, aber jeder fand bei ihr etwas, das ihm ganz besonders wohlthuend berührte. Dem einen behagte ihre frische, schlagfertige Art, der andere entdeckte bei ihr lebhaftes Interesse für alle möglichen philosophischen Fragen. Die alten Damen wieder waren entzückt von der kernbärtigen Aufmerksamkeit, mit der sie deren hauswirtschaftlichen Ausführungen folgte. Sogar kein Besserwissen-Bollen bei einer Frau, die doch so prachtvolles Gebäd auf den Tisch brachte, also sicherlich in der Küche nicht schlecht Bescheid wußte! Und daß die jüngeren Damen ihr das offensichtliche Wohlgefallen seitens der Männerwelt doch nicht neideten, hätte keinen Grund darin, daß Frau Susi immer wieder bestrebt war, nicht allzusehr in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit zu geraten. Mit lebenswürdigem Takt versuchte sie auch denen Ge-

hen, die — das ist nicht wegzudisputieren — ins Hintertreffen geriet, als uns das spielende Internationale Kasino besetzt wurde. Daß das nicht abermals geschieht und nicht geschehen darf, das wird auch der Teil der Bürgerschaft — er ist nicht groß — zugeben wollen, der geneigt ist, lediglich an die Zeit zu denken, wo die Kowlettung der Vorfahren mühelos Berge von Gold zurollte. Und weil das tatsächlich so war — ob es wieder so werden wird, wenn so Viele die Hände (und was für Hände!) im Teig haben, steht dahin — wächst die Sorge, daß die Bewegung zu Gunsten unseres Kur- und Badebetriebes, die nicht ohne Erfolg eingeleitet hat, abflauen könnte. Das Schlimmste, was der Stadt — das ist ihre Bürgerschaft — passieren könnte, wäre der „Leichtsinn“ (man verzeihe das harte Wort), nun alles auf die eine Karte zu setzen, die am Samstag so überaus (etliche wollen sie schon vorher gesehen haben) auf den Tisch geworfen wurde. Daß sie von denen, welchen niemand die Verantwortung für die Zukunft Homburgs abnehmen kann, genau gesehen wird, versteht sich von selbst. Daß die Karte von der Konzessionsträgerin, wie auch die Bestätigung ausfallen mag, in Homburg ausgespielt werden kann, erscheint uns nicht überflüssig zu bemerken. Sie muß ja nicht gerade im Kurhaus ausgespielt werden, selbst dann nicht, wenn die „alte“ A.-G. der Spielbankkonzessionierten Gruppe nahe steht. Und überflüssig erscheint uns nicht das vielfach geäußerte Bedenken gegen die Konzessionserteilung seitens des preussischen Ministeriums, welche sich nach unseren Rechtsbegriffen im Widerspruch befindet mit den reichsgesetzlichen Bestimmungen, die das öffentliche Glücksspiel verbieten. Ferner, daß der (leider) häufige Szenenwechsel in den Regierungsstellen, ja der Regierung selbst, nicht der Vergangenheit angehört. Auch manche „hohe Säule“, „dann stürzen über Nacht.“ Und begraben unter ihr könnte auch dann — wenn das, was hier zuletzt ausgeführt wurde, unzutreffend wäre — eine Hoffnung liegen, die wir genügend definiert zu haben glauben. Wir hatten am Samstag an die Vorsitzenden im Büro der A.-G. noch die Frage gerichtet, welche finanzielle Vorteile die Stadt von der Spielbankgesellschaft zu erhoffen habe, worauf uns entgegnet wurde (wir zitieren nach dem Gedächtnis), daß man mit der Stadt nichts zu tun habe. Vielleicht daß der Staat der Stadt etwas von dem Konzessionsgelder zuwenden werde. Indirekt habe die Stadt, durch die Belebung des Handels und des Verkehrs, welcher der Bürgerschaft zu gut komme, finanzielle Vorteile.

Wie sich die Aussichten auf das Spiel weiter gestalten werden, steht dahin. Bis sie deutlicher in die Erscheinung treten, sei zurückgestellt, was wir sonst noch auf dem Herzen haben. Nichts aber wäre verkehrter als aus dieser flüchtigen Darstellung den Schluß zu ziehen, daß wir Gegner eines ordnungsmäßig geführten Spielbankbetriebes wären. Das sind weder wir, noch der weitaus größte Teil der Bürgerschaft, die weiß, daß eine finanzielle Stärkung des Betriebes — einerlei in welcher Form sie kommt — not tut und wir begrüßen sie aber mit der Einschränkung, welche die jüngste Vergangenheit diktiert, daß diese Kräftigung nicht mit einer Schwächung un-

tung zu verschaffen, die nicht von der Natur mit glänzenden gesellschaftlichen Talenten ausgestattet waren.

Auch heute lag ein frohes Lächeln auf ihrem Gesicht, das durchaus nicht Anspruch auf Schönheit, ja, kaum Hübschheit machen konnte. Aber die bewegliche Art ihres Wesens, der stets wechselnde Ausdruck ihrer Gesichtszüge machten sie zu einer selbstsam fesselnden Erscheinung. Für jeden hatte sie einen passenden Willkomm, der dem Betreffenden sofort das Gefühl gab, in Herzlichkeit aufgenommen zu sein.

Der Freundeskreis war wieder einmal vollständig versammelt. Mit gewohnter Anmut und Lebhaftigkeit wartete die junge Frau ihres Amtes als Wirtin, Scherzreden flogen hin und her. Es sah sich so unglaublich behaglich um den altmodischen, runden Tisch, in bequeme Sessel geschnitten, die hübsch gestattete Zigarre zwischen den Lippen.

Auf dem winzigen Sofa, — ihrem Stammplatz — wie sie lächelnd sagte, sah wie gewöhnlich die junge Wirtin, überragt von einer schönen Phönix-Palme, die auf einer hohen Konsole die Ecke des Zimmers ausfüllte. Letzte gitterten die schlanken, spizen Blätter des Gewächses, denn sie die herabhängenden Zweige mit ihrer Hand berührte. Unwillig schob sie zuweilen die vorwichtigen Zweige zur Seite, wenn sie sich wie lieblos auf ihr dunkelblondes Haar legten.

„Diese schreckliche Palme“, kuffte sie, „wie oft muß ich mich über sie ärgern. Im-

merer Heißfaktoren ausgeglichen werden muß, des Grundpfeilers unserer Existenz, den „sein Wetter verderben“ konnte und daß das Heilbad Homburg nicht wieder zu einem Lugas- und Spielbad degradiert wird, dessen Treiben das Gesetz vom 5. März 1888 ein Ziel setzte. Wenn braucht man zu sagen, was in diesen 32 Jahren für einen Aufwand an Energie, Kraft und Opfer nötig gewesen ist, um zu erreichen, daß in der Welt wieder von Bad Homburg gesprochen wurde. Einmal ist dieser Wurf gelungen — wer würde sich melden, ihn ein zweites Mal zu wagen, noch dazu, wenn der kaum begonnene kraftvolle erste Schritt zur Wiederbelebung unseres Kur- und Badebetriebes (den man hier und da — gottlos vereinzelt nur — schon durch die Aussicht auf das Spiel zu bremsen versucht hat) durch die Etablierung einer Spielbank wieder in die Verfertigung getan werden müßte.

* Spar- und Vorschusskasse. Wir machen auch an dieser Stelle auf die morgigen Dienstag abends 8.30 im Schützenhof, hier stattfindende Generalversammlung aufmerksam, deren Besuch in Interesse aller Mitglieder liegt.

* Kirchliche Festlichkeiten. Gestern Nachmittag fand der Ausflug des Kinder Gottesdienstes der Evangelischen Gemeinde statt, der wiederum nach dem Hirschgarten im Großen Tannenwald führte. Dort verlebten die Kinder einige recht vergnügliche Stunden, die ihnen wohl noch lange in Erinnerung verbleiben werden. — Im „Schützenhof“ feierten der katholische Jungfrauen-Verein nebst Angehörigen und Freunden den Ramenstag ihres Geistlichen mit einem Familienabend, der bei zahlreichem Besuch einen sehr würdigen Verlauf nahm.

* Die 3. Nachsteuer rate muß bis zum 30. ds. M. bezahlt sein, andernfalls Zwangsbeitreibung erfolgt.

* Das Kirdorfer Kirchweihfest, das gestern und heute gefeiert wurde, hat noch nichts an Anziehungskraft eingebüßt. Wie in früheren Jahren wanderten große Menschenmassen nach unserem Stadtbezirk, um sich dort den Kirchfreuden hinzugeben. Da hat sich nun freilich sehr viel gegen früher verändert. Sie sind derart „kosibar“ geworden, daß nur Leute mit wohlgefüllter Börse diese Freuden auskosten konnten. Die meisten ließen es deshalb bei dem Beschaun bewenden, durchpilgerten die Straßen, um an dem Karussell u. s. w. etwas länger zu verweilen. Natürlich wurde auch fleißig getanzt und wer noch nicht genug bekam, der kann heute abend und am nächsten Sonntag Fortsetzung machen.

* Gute Ernteausichten. Vom Getreide- und Futtermittelmarkt wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: „Die Witterung war auch in der letzten Woche verhältnismäßig günstig, jedoch nicht ganz gleichmäßig. Die Berichte aus einzelnen Teilen des Westens lassen erkennen, daß es dort zu trocken, aus einzelnen Teilen Schlesiens und Pommerns, daß es dort etwas zu feucht gewesen ist. Im allgemeinen aber entwickelt sich die Feldfrucht auch weiter in erfreulich günstiger Weise. Hervorgehoben sei besonders die gute Verteilung des Standes der Kartoffeln und die recht beträchtliche Besserung im Stande des Winterroggens. Immerhin steht die zuletzt genannte Frucht noch immer ziemlich mäßig und es ist kaum anzunehmen, daß bis zur Ernte darin ein wesentlicher Wechsel sich vollziehen könnte.

mer steht sie mich mit ihren Blättern in's Gesicht.“

Die Anwesenden lachten. „Warum verbannen Sie sie denn nicht aus ihrer Nähe?“ meinte der junge Dr. Helwig, der sich schon oft im Stillen über diesen kleinen Kampf belustigte.

„Niemals!“ Susi sprach es mit einer solchen Bestimmtheit, daß alle erstaunt auf sie blickten. „Sie müssen nämlich wissen“, fuhr sie ruhiger fort, „daß diese Palme ein Vermächtnis meines verstorbenen Vaters ist. Nicht etwa, daß er sie mir bei seinem Tode ans Herz gelegt hätte, sondern weil er, ein großer Blumenfreund, gerade diese Palme mit besonderer Liebe pflegte. Wir bekamen sie zur Hochzeit geschenkt, und mit rührender Ausdauer trug er sie immer dort hin, wo gerade die Sonne schien. Sie wurde sehr stark und schön bei dieser Behandlung, wie — er sie eines Tages nicht mehr pflegen konnte.“ Ihre Stimme schwankte, als sie das sagte, doch fuhr sie gleich darauf in beherzter, fast heiterer Weise fort: „Wie Sie alle wissen, habe ich gar keine glückliche Hand, was Blumenpflege anbetrifft, all die schönen Blumen, die mein Mann zog und pflegte, sind bei mir so allgemach eingegangen. Nur diese Palme ist übrig geblieben, und das ist der einzige Punkt in dem ich abergläubisch bin!“

„Sie abergläubisch!“ Mit lautem Lachen quittierte die Gesellschaft dieses Bekenntnis der jungen Frau. Frau Susi, die mit so hellen, klaren Augen allen Dingen

* Das Beeren sammeln wird jetzt in einem Eifer ohnegleichen betrieben. Bald wimmeln gestern von Heide, Himbeersüßern, die aus der ganzen Umgegend eingefunden hatten. Die Heidelbeeren sind noch nicht voll ausgereift, dem Anschein nach gibt es eine gute Ernte.

* Heidelbeerernte und Preistreiben. Aus Hochheim im Odenwald berichtet unser Korrespondent: Die reiche Heidelbeerernte des Odenwaldes fällt leider der werflichen Handelsweise der Stadt Esten zum Opfer. Während bisher das Pfund 2.20 M. verkauft wurde, erschienen letzte Mittwoch Käufer aus Effen und kauften die gesamten Erträge Pfund um Pfund für 3 Mark auf. Und das geschieht bis heute. Die Folge ist, daß jetzt im ganzen Odenwald für das Pfund 3 M. gefordert werden und die anderen Städte das Nachsehen haben. Was sagt die heffische Regierung dazu?

* Gegen die Wucherpreise für Kirchengüter. Der Vorsitzende des Landespolizeiamts, Zweigstelle Frankfurt a. M., erläßt folgende Bekanntmachung: „Das Wuchergericht in Köln hat am 24. Juni Händlern, die Kirchengüter zu 3 M. das Pfund verkauften, wegen Preiswucher zu zwei Wochen Gefängnis und 5000 M. Geldstrafe verurteilt. Das Gericht ist nach Anhören der Preisprüfstelle, der Handelskammer usw. davon ausgegangen, daß im Höchstfall folgende Preise für das Pfund Kirchengüter bester Art zugebilligt werden sollen: Für Erzeuger im Großhandel M. 1.50, für Erzeuger im Kleinhandel M. 1.90, für Großhändler oder Kommissionäre M. 1.80, für Kleinhändler M. 2.05. Ich habe mich mit den maßgebenden Stellen in Frankfurt in Verbindung gesetzt. Da die Kölner Verhältnisse in Bezug auf Teuerung der Frankfurter Verhältnisse ungefähr gleichzustellen sind, so beabsichtige ich, die Polizeibehörden anzuweisen, gegen jeden Händler vorzugehen, der diese Preise überschreitet, und die Kirchengüter zu beschlagnahmen.“

Daß von morgen den hiesigen Obsthändlern postteils keine anderen als die genannten Preise für die Kirchengüter mehr zugewilligt werden, sei diesem Bericht ergänzend nachzutragen.

* Gestohlen wurden aus einer hiesigen Zwiebackfabrik ein Treibriemen und ein Sack Mehl.

* Immer hinauf. Die Droschkentaxen und die Beförderung von Taxameterdroschken haben die Taxe „bloß“ um das achtfache erhöht.

* Sistierung des 10 %igen Lohnabzugs. Wie wir erfahren, lautet der Antrag, den das Zentrum, die Deutsche Volkspartei, die Demokraten und die Mehrheitssozialisten im Reichstag eingebracht haben, folgendermaßen: Der Reichstag wolle beschließen, einen Ausschuss von 28 Mitgliedern einzusetzen mit dem Auftrage, die auf Grund von § 45 und 52 des Einkommensteuergesetzes von 1920 erlassenen Ausführungsbestimmungen über die vorläufige Erhebung der Einkommensteuer vom Arbeitslohn einer Prüfung zu unterziehen und insbesondere zu untersuchen, welche Maßnahmen zu ergreifen sind, durch die die Härten bei der Durchführung beseitigt werden können.

des Lebens gegenüberstand, abergläubisch! Nein, das war zu töricht, als daß man nicht darüber lachen mußte.

„Sie abergläubisch?“ Ganz leise schloß es nochmals an ihr Ohr. Zwei dunkle Männeraugen heften sich mit dem Ausdruck heimlichen Erstaunens auf ihr Gesicht. Eine leichte Verwirrung überkam sie plötzlich. Sie wußte, daß jener, der diese Worte gesprochen, seine Fäden auf dem hellen Bild der Frau bündeln mochte. Aberglauben — Unglauben! Nun, er war Theologe, von seinem Standpunkt aus mußte ihm das verworrenlich erscheinen und doch.

„Weiter, Frau Susi, Sie sind uns noch eine Erklärung schuldig.“ wurde sie von allen Seiten bedrängt.

„Ach so, ja; also hören Sie“ fuhr sie mit leiser Stimme fort. „Seit dem ersten Krankheitsstadium meines Mannes steht die Palme hier auf dieser Stelle, ich hatte weder Lust noch Kraft, sie von der Sonne zu Sonne zu tragen. Zuerst wußte ich ihr wohl, eben in dem Gedanken an meinen armen Gatten, noch besondere Sorgfalt und mußte es trotzdem erleben, daß sie ihre einstige Schönheit und Frische verlor. Und von dem Augenblick an, da ich den fast unmerklichen und doch stetigen Verfall beobachtet konnte, schlich sich ein anderes Gefühl bei mir ein, nämlich der Glaube: diese Palme ist mein Lebensbaum, wenn sie auch eingeht, dann stirbst du —!“

(Schluß folgt.)

Fr. 145

Gutes Befinden der Kaiserin. Im Zusammenhang mit den verschiedenen, sich überschneidenden Gerüchten über eine Verfallung des Gesundheitszustandes der Kaiserin meldet eine holländische Agentur von Antwerpen, dass der Kaiserin sehr wohl zu sein scheint, und dass sie sich besser fühle als vor einigen Monaten. Nachdrücklich wird betont, dass die im Ausland verbreiteten Gerüchte unbegründet seien und vermutlich mit den Besuchen des Kronprinzen und des Prinzen von Oranien in Doorn in Zusammenhang gebracht werden müßten.

Polizeibericht. Gefunden: ein schwarzer Spazierstock, eine blaue Brosche, ein Haarpfeil, ein goldenes Kreuz, ein lebernes Handtäschchen, ein 2. Pflaster, ein 20. Markstück, eine Geldtasche mit 65.— Inhalt und Lotteriekarten; eine goldene Herrenkette. Entlaufen: ein schw. Wolfshund mit gelbem Abzeichen.

Sport und Spiel.

Homburger Fußball-Verein. Der Homburger Fußball-Verein, welcher sich gestern die Aufgabe gestellt hatte, seine sämtlichen Mannschaften ins Feld zu schicken, brachte auch ganz überraschende Resultate. Den Hauptteil hat wohl die 1. Mannschaft davongetragen, welche die besten Eintritte in die Reihe hinterließ, da sie mit einem knappen 1:0 Sieg der Biebricher Mannschaft zurückzuführen konnte.

Der Spielverlauf war ein sehr flotter und sauer von Anfang bis zu Ende. Im ganzen Spielverlauf wurden 3 Strafschüsse verhängt. Das entscheidende Tor fiel in den letzten 4 Minuten, für den Torwächter unhaltbar. Jedenfalls hat die erste Mannschaft gezeigt, daß sie sich mit jedem Gegener gewachsen zeigt.

Auch die 2. Mannschaft zeigte einen sehr kühlen und fairen Kampf mit der 1. Mannschaft des Sportvereins Bad Nauheim. Nauheim, welches wahrscheinlich Bezirksmeister der B-Klasse wird, konnte nur einen knappen 1:0 Sieg über die hiesige Mannschaft davontragen. Auch hier zeigte sich das Stärkeverhältnis der 2. Mannschaft. Die 3. Mannschaft spielte gegen die 3. Mannschaft der Turn- und Sportvereinsvereinigung Oberursel und konnte Oberursel mit 3:2 das Spiel gewinnen. Die 4. Mannschaft hatte ebenfalls die 4. Mannschaft von Oberursel und blieb das Resultat mit 1:1 geteilt.

Die Jugendmannschaft spielte in Hohenhausen gegen die 2. Mannschaft des dortigen Fußballvereins und mußte sich als Anfänger einer Niederlage von 4:0 gefallen lassen. Das Ergebnis konnten die Schülermannschaften vor einer ca. 600 köpfigen Zuschauermenge zwei Spiele in Friedberg gegen die B. f. B. austragen. Die erste Schülermannschaft konnte den Sieg von 2:0 an sich reißen, dagegen mußte sich die zweite Schülermannschaft eine Niederlage von 3:0 gefallen lassen.

Die erste Schülermannschaft zeigte ein sehr schönes und flaches Kombinationspiel, welches die größte Aussicht gabe, einmal sehr gute Spieler herauszubekommen, nur mußten sich sämtliche Mannschaften dem jetzt neu eingeführten Training den Abenden vollständig widmen, dann besteht die größte Aussicht, bald mit den führenden Stellen mitzureden.

Die 1. Faustballmannschaft des „Kathol. Jünglingsvereins“ Bad Homburg spielte am gestrigen Sonntag im Verbandspiel gegen die gleiche Mannschaft des „Kathol. Jünglingsvereins“ Griesheim in Griesheim, mit dem Resultat 2 zu 4 für Jünglingsverein Homburg.

Eingekauft.

Für Form und Inhalt aller unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Billiges Obst und Gemüse. Allwärts macht sich unter dem verbrauchenden Publikum, den Arbeitern an der Spitze, eine hohe Unzufriedenheit gegen die ins Maßlose gestiegenen Preise der gewöhnlichsten Nahrungsmittel wie Obst, Eier, Kartoffeln und Gemüse geltend und hat zur Folge gehabt, daß die Verbraucher sich in drastischer Weise selbst geholfen haben. Diese Selbsthilfe ist nicht geistlich, aber höchlich entschuldigbar. Auch Homburg leidet in außerordentlicher Weise unter dieser Teuerung; es ist z. B. nicht zu verkennen, daß z. B. im nahen Frankfurt das Pfd. Kirchen zu 2 Mt. verkauft wird, während hier 8 und 8.50 Mt. gefordert werden, ebenso geht es mit vielen anderen Gebrauchsgütern. Es mögen die Vorgänge in anderen Städten den Verkäufern mit durch nichts gerechtfertigten Preisen zur Warnung dienen, daß sie den Bogen nicht zu stark spannen, daß sie Preise verlangen, die verständlich sind und ihnen doch noch einen großen Gewinn ermöglichen.

Die herabgesetzten Schahpreise.

Auf das diesbezügliche „Eingekauft“ im „Taunusbote“ vom Samstag müssen wir dem Herrn Einkäufer erwidern, daß er sich im Irrtum befindet, wenn er meint, die Preise wären nicht herabgesetzt worden. Hätte der Herr sich die Schaufenster mit der nötigen Aufmerksamkeit betrachtet, so hätte er unbedingt wahrnehmen müssen, daß wir Reduzierungen in ganz beträchtlicher Höhe, teilweise bis zu 150.— p. P. und mehr vorgenommen haben.

Durch diese Reduzierung ist unser Verdienst, dessen Höhe von der Regierung im Verein mit dem Arbeitsauschuß der großen deutschen Verbände festgelegt wurde, nicht nur vollständig absorbiert worden, sondern wir erleiden auch noch große Verluste dazu.

Auf Wunsch sind wir gern bereit, dem Herrn Einkäufer persönlich weitere Aufschlüsse zu erteilen.

Verein der Schuhwarenhändler von Bad Homburg und Umgebung.
Der Vorstand.

Vom Tage.

(Aufgeklärter Juwelentraub.)

Frankfurt a. M., 27. Juni. Mitte Februar ds. Js. wurde bei dem Juwelier Bräutigam auf dem Goetheplatz ein aufsehenerregender Einbruchsdiebstahl dadurch vollführt, daß drei Unbekannte in einem gestohlenen Auto morgens 10 Uhr vor das Geschäft fuhren, mit einem umwickelten Stein die Schaufensterhebe einwarfen, Juwelen von hohem Wert erraisten und dann wieder mit dem Auto unerkannt davonjagten. Der gleiche Raub wurde dieser Tage in Breslau verübt. Die Beschreibung der Breslauer Räuber stimmt genau mit den hiesigen überein. Die von der hiesigen Kriminalpolizei damals dem Namen nach festgestellten Täter wurde von Breslauer Augenzeugen an der Hand überhandter Lichtbilder identifiziert. Es gelang nunmehr die Räuber in Berlin bezw. Erfurt festzunehmen. Es sind der 28-jährige Monteur Walter Conrad aus Berlin und der 30-jährige Kraftwagenführer Fritz Stroh aus Bad Homburg v. d. H. Des dritten Räuber ist man auf der Spur.

Griesheim a. M., 26. Juni. Der französische Posten an der Sperre vom unbekannten Gebiet zum besetzten Gebiet wurde in

der Nacht zum Donnerstag von einem unidentifizierten Automobil überfahren und getötet. Infolgedessen hat die französische Verwaltung einen Schlagbaum aufgerichtet. Während der Nacht ist der Fahrverkehr gesperrt.

Aus der Chronik der Vergangenheit.

Straßenbeleuchtung.

Unsere Straßenbeleuchtung ist heute infolge des herrschenden Kohlenmangels eine sehr schlechte, allein in früheren Jahren muß sie doch noch eine weit schlechtere gewesen sein. Dieses geht z. B. aus einer Bekanntmachung des Landgräfl. Hess. Verwaltungsamts Homburg vom 4. September 1840 hervor, nach welcher in jenen Tagen auf dem Büro jener Behörde die Lieferung des Brennholzes zur Beleuchtung hiesiger Stadt für den Winter 1840/41 an die Benutznehmenden abgegeben werden sollte.

Vermischtes.

mo. Zum Kapitel Schundliteratur. Die Staatsanwaltschaft in Frankfurt a. M. beschlagnahmte am Samstag in der Wohnung des Schriftleiters H. A. Preiß, Nordendstraße, 187 000 Broschüren im „Verkaufswert“ von 30 000 M. Preiß, der der Herausgeber der Latern ist und den Süddeutschen Verlag besitzt, wollte die Broschüren die die Titel: „Der Sumpf von Berlin“, „Frieda, die fünfte Jungfrau“, „Geschlechtliche Grausamkeiten liebster Menschen von Preiß“ tragen, durch Händler vertreiben lassen, doch wurde der Verbreitung der Schundliteratur rechtzeitig vorgebeugt.

p. Zusammenbruch der Straßenbahnen. Infolge der gänzlich überreichten Lohnpolitik einzelner Städte, namentlich Berlins, stehen die deutschen Straßenbahnen vor dem wirtschaftlichen Zusammenbruch. So ist der Betrieb schon eingestellt in Jena, Jähr, Würzburg, Landsberg a. W., Wittenberg, Eberswalde, Jertz, Heilbronn, Raumburg, Freiberg i. S., Meissen, Altenburg. Die Einstellung wird in Kürze erfolgen in Liegnitz, Darmstadt, Danabrad, Solingen, Bielefeld, Bernburg, Guben, Gera. Betriebs-einschränkungen sind schon in einer ganzen Reihe von Städten vorgenommen worden. Die bisher gewährten Zugeständnisse sehen, wie der B. L. meldet, den reinen Lohn der Straßenbahner pro Arbeitsstunde auf rund das Elfache des Friedenslohnes fest; die Aufwendung der Verwaltung aber beträgt unter Veranschlagung der erhöhten Bezahlung an Sonntagen, 4 Wochen Urlaub nach 3 Dienstjahren, volle Krankenbezahlung, Verbesserung des Pensionsrechtes u. a. das 14 und 15fache der Friedensvergütung pro Arbeitsstunden. Es zeigt sich jetzt, daß trotz der enormen Fahrpreiserhöhungen die Straßenbahnen diese Lastenbelastung nicht mehr zu tragen vermögen.

Wettervorhersage für Dienstag.

Wolkig, einzelne Regenschauer, mäßig warm. Südwestliche Winde.

Letzte Nachrichten.

Untergang eines Gefangenentransports.

Berlin, 28. Juni. (Priv.-Tel.) Ueber den Untergang eines Gefangenentransports wird der „Deutschen Allgem. Ztg.“ aus Helsingfors von gestern gemeldet: Ein bolschewistischer Transportdampfer von 8000 Tonnen sank am 6. Juni in der Neva. An Bord befanden sich 2000 finnische, österreichische und englische Kriegsgefangene, die aus Rußland abtransportiert werden sollten. Sie sind sämtlich ertrunken.

Vormarsch der griechischen Truppen.

Konstantinopel, 27. Juni. (W. B.) Angesichts des Vormarsches der griechischen Truppen in der Gegend von Smyrna macht die türkische Presse kein Hehl daraus, daß die Lage sehr ernst ist. Die aus der Gegend von Asmid eingetroffenen Berichte legen dar, daß die Nationalisten schwere Verluste erlitten haben. Sie haben Alifund verlassen.

Warum der Völkerbund nicht einberufen wird.

Paris, 27. Juni. (W. B.) Nach einer Havasmeldung aus Washington verlangten die Alliierten von Wilson, er solle die erste Versammlung des Völkerbundes einberufen. Man erklärte jedoch in Washington in offiziellen Kreisen, daß die Einladung nicht sofort erfolgen werde, da man noch nicht über Zeitpunkt und Ort der Tagung einig sei. Die einen wünschten Genf als Tagungsort, die anderen Brüssel.

Auslosung der Spar-Prämienanleihe.

Berlin, 27. Juni. (Wolkf.) Die am 1. Juli in Berlin im Vereinshaus (Oranienstraße 106) stattfindende Auslosung der deutschen Spar-Prämienanleihe bringt zum ersten Male neben der Gewinnziehung mit je 4 Gewinnen à 1 000 000 M. je 4 à 500 000 M., 4 à 300 000 M. und 4 à 200 000 M. ufw. der Tilgungszahlung. In dieser werden, wie wir hören, 40 000 Lose ausgelost, davon 20 000 mit dem Nennwerte zuzüglich der Zinsen, also mit 1050 M. für das Stück. Die Gewinne werden nicht zur Einkommensteuer herangezogen, unterliegen auch nicht der Kapitalertragssteuer.

Kurhaus-Konzert.

Dienstag, den 29. Juni.

Konzert des Kurorchesters.

Dirigent: Konzertmeister Curt Wünsche.

Morgens 7.30 Uhr an den Quellen.

Choral: Zion klagt mit Angst und Schmerzen.

Ouverture: Haydn Auber

Adelaide Beethoven

Blumen aus dem Spessart Hammet

Potpouri: Angeführt Schreiner

Polka: Rendezvous Ziehrer

Nachmittags von 4—5.30 Uhr.

Niebelungen Marsch Wagner

Ouverture: Erlkönig Amberg

Walzer: Frühlingskinder Waldteufel

Märchen: Aschenbrödel Bendel

Lustspiel-Ouverture Klemann

Hymne nuptial Duposse

a. Mazurka. b. Krakowiak Moszkowski

Frische Seefische
fst. Blaufelchen, Steinbutt, Heilbutt,
Seehecht, Seezungen, Rotzungen,
Schollen, Schellfisch, Cabliau
empfiehlt
Christian Pfaffenbach.

Bruchleidende

Mein Gürtelbruchband „Extrabequem“ ist das einzige richtige federlose Bruchband, das jeden Bruch schmerzlos und sicher, selbst in schweren Fällen, zurückhält. Bequemstes Tragen Tag und Nacht. Keine Belästigung bei der Arbeit. Viele Dank-schreiben. Suspensor Leib-, Hals- und Vorfalbinden, Geradhalter, Gummistrümpfe. Mein langjähriger Vertreter ist wieder mit Mustern anwesend in Friedberg, Freitag 2. Juli, 8—1 Uhr, Hotel z. d. 3 Schwertern.

L. Bonitz, Spezial-Werkstätte Stuttgart, Schwabstr. 38a
Jeder Bruchbänder

Eine herrschaftliche VILLA

Einfamilienhaus für sofort oder später in Bad Homburg oder nähere Umgebung zu kaufen gesucht.

Angebote mit Photographie und Preis unter M. 5120 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Versteigerungen und Taxationen

von Mobilien und Immobilien werden prompt und sachgemäß ausgeführt durch

Karl Knapp
Auktionator, Taxator und öffentl. Versteigerer für Immobilien
1 Thomasstraße 1
4754

Zur Frühjahrskur
empfehle sämtliche
Kurbrunnen sowie alle
bekannten Tafelwässer
in frischer Füllung.

la. Limonade und Mineralwasser
aus eigener Fabrik 3670
Kohlensäure und Salze.

Chr. Weber,
Waisenhausstr. 4, Tel. 280.

Anton Happel

approbierter Kammerjäger:
Oberursel i. T., Marktplatz 2
2004 Telefon 56
empfiehlt sich zur Vertilgung von sämtl. Ungeziefer nach der neuesten Methode wie Ratten, Mäusen, Wanzen, Käfern etc. Uebernahme v. ganz. Häusern im Abonnement.

Täglich regelmäßige
Städtegutbeförderung
Homburg-Frankfurt u. zurück

Befestungen nimmt entgegen, auch für ganze Fahrten. 5074

Georg Henkel,
Luisenstr. 30 l.

Was muß eine jede junge Dame vor der Ehescheidung?
Hochinteressantes Werk gegen Voreinstellung oder Nachnahme von M. 17.50. Verschwiegenheit. Versand „Zeitgem.“, Hannover, Postfach 255. (4800n

Lawn-Tennisblätter
u. Bälle zu kauf. gesucht.

Offerten an die Geschäftsstelle dieses Blattes unter J. 5204.

Gesucht
1. baldig. Eintritt gut empföhl.
Alleinmädchen
welches häuslich kochen kann.
Hesse, Parkstraße 8,
5182 Bad Homburg.

Stundenfrau gesucht.
5205 Ferdinands-Platz 17.

Ein jüngerer Dadel
zu kaufen gesucht. 5267
Promenade 45.

100 Mark demjenigen
welcher mir eine 5224
3—4 Zimmerwohnung
mögl. bald beziehb. nachweist.
Agenturen H. Siebel,
Höbestraße 19, Hinterh. 1.

Tausche
meine 4 Zimmerwohnung

Zentrum Frankfurts gegen ähnliche Wohnung in oder bei Bad Homburg.

Angebote unter J. 5223 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Große helle Manfarde
möbliert 1 oder 2 Betten, evtl. mit Pension zu vermieten. Offerten unter J. 5222 an die Geschäftsstelle ds. Blatt.

Stallung
für Lager-Raum oder Werkstatt geeignet, zu vermieten. 5211
Gisingasse 21.

Polster-Arbeiten
werden prompt u. fachmännisch ausgef. Matratzendrell, Koffhaa, Wolle, Seegr. am Lager.

R. Rockmann,
Ober-Eschbach. 5161

„Enthaarungs-Behandlung.“
Unschädliche, vollständige Beseitigung lästiger Haare. — Gesichtsmassage. — Entfernen von Gesichtsfalten, Krähenfüßen etc. — Erstklassige Hautnährmittel. — Original-Kugelfeuer zur Erzielung schöner Augen. —
Karl Kesselschlager Bad Homburg, Tel. 317
Buisenstr. 87. Anlaufstelle für ausgef. Haar. 3763

FORMULAR-LAGER

Aus unserem

empfehlen wir:

Krankenkassen An- u. Abmeldescheine lose und gebunden

Polizeiliche An- u. Abmeldescheine lose und gebunden

Fremden An- u. Abmeldescheine lose und gebunden

„TAUNUSBOTE“
DRUCKEREI & VERLAG

Bekanntmachung.

Hierdurch bringe ich dem verehrl. Publikum zur gefälligen Kenntnis, dass sich mein

Immobilien-Büro

ab 29. Juni 1920 im Hause

Luisenstrasse 44

befindet. — Gleichzeitig eröffne ich in demselben Hause ein

Zigarren- u. Zigaretten-Geschäft.

Mein Bestreben wird es sein, nur gute und preiswerte Ware zu führen und bitte ich das verehrl. Publikum höflich darum, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Ferner befindet sich im gleichen Hause ab Anfang Juli die

Zweigstelle des Mitteleuropäischen Reise- und Verkehrs - Büro

(Fa. Koch, Lauteren & Co., Frankfurt a. M.) **Auskünfte über Reiseverbindungen** jeglich Art, **Fahrkartenverkauf** nach allen Plätzen des In- und Auslandes zu bahnamtlichen Preisen etc. etc.

5225

Hochachtungsvoll

Luisenstr. 44 W. Schlanze Tel. 37 u. 782



Jedes Kind weiß es: Diamantine

ist jetzt nieder der beste Schuhputz

Fabr. Rud. Nasse, Melle i. B.

Landgräfl. Hessische concessionierte

Landesbank

Bad Homburg v. d. H., Luisenstraße 66

Begründet 1855

Ausführung aller bankgeschäftlichen

:: Transaktionen ::

Vermögensverwaltung

Stahlkammer (Safes)

1894

Todes-Anzeige.

Gestern Morgen entschlief sanft nach langem, schweren, mit Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Karl Funk Schuhmachermeister

im Alter von 56 Jahren.

Bad Homburg, 28. Juni 1920.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, vormittags 11 Uhr, vom Sterbehaus, Dorotheenstrasse 7, aus statt. 5226

3-5 Morgen erstklassiges

Wiesenheu

auf dem Stand zu verkaufen. Näheres: Waisenhausstr. 4. 5219

Ein schöner Zuchtbau zu verkaufen. 5215

Lange Meise 30 l.

Bezugnehmend auf das Samstag Informat warne ich jedermann von meiner Frau irgendwelche Gegenstände zu kaufen die mir gehören, da ich dieselb. gerichtlich zurückverf. werde.

Wilhelm Desor,

5208 Kindische Stiftsgasse 28.

Landaufenthalt

gesucht für 2 Kinder (9 u. 10) eventuell Mutter.

Offerten mit Preisangabe Humbert, Miquelstraße 9, Frankfurt a. M. 5121

Klavier-Stimmen.

Reparaturen werden unter Garantie billigst ausgeführt. 5212 M. Schwarzlose, Klaviertechniker, Frankfurt, Glauburgstraße 24.

Eleganter, tadellos erhaltener Kinderwagen

aus gutem Hause zu verkaufen. Dasselbst 2 eleg. Wagentenden. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes unter 5214.

Zu verkaufen: mehrere schöne Damenkleider, grau Seide, blau Samt, Jadenkleid zu billigem Preis. Erfrag. in der Geschäftsstelle ds. Blattes unter 5206.

Bleu Seidentritot

für Seiden-Jade preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes unter 5213.

OCLIFA

Frauen sorglos. Mächtige Garant. sicher u. unschädlich. Oft erprobt — immer bewährt. Störung. verschw. Ausl. u. Vers. distret. 5187 per Flasche Mk. 20.— N. Blatz, Postfach 15, Bad Homburg v. d. H. Proves. Reisende gesucht.

Wegen Aufgabe meines Geschäftes

habe sehr gutes Tafel-Service, Bestecke, Kaffee-, Tee-Kannen u. vieles sonstiges abzugeben. Zu erfr. in der Geschäftsstelle des Taunusbotes unter 5038.

Empfehle:

geräucherter Schellfische, Lachsgeringe, Maifischergeringe, holländ. Wollheringe, Norweger Heringe, Bismartheringe, Rollmöpfe.

W. Lautenschläger, Telefon 404. 4704

Trink-Eier

hat jedes Quantum laufend abzugeben. Henry Dahnhardt, Einbecker, Altdorferstraße 23 Fernsprecher 101. 5012

la Kalk

gebr. Weißtuch pp. unter Konkurrenzpreis sofort lieferbar jed. Station. 5159

C. Rübsamen,

Gießen. Fernspr. 259.

Bauschule

Rastede in Oldenburg Meister- und Polierkurse. Eintritt: Aug., Okt. u. Jan. Ausführl. Progr. Mt. 2.— (3325)

Verloren

Ein silbernes Handtäschchen wurde am Sonntag in den Kuranlagen vor der Wandelhalle verloren. Gegen Belohnung abzugeben. Luisenstraße 21. 5226 Baden Rühl

Verloren

auf dem Wege vom hiesigen Milchladen nach der Städtelstraße schwarze Geldtasche mit ca. Mk. 65.— u. 2 Schlüssel für Preussische Klassenlotterie. Gegen Belohnung abzugeben. 5218 Untertor 3.

Verloren

am Samstag Nachmittag eine goldene Herrenuhr von Risseleffstraße, schöne Ausst. d. Ferdinandensanlage, Tannenwaldallee bis Goth. Haus. Wiederbringer erhält hohe Belohnung. Abzugeben im Savoy-Hotel. (5230)

Verloren ein dunkelbl. Sportkleid. Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle dieses Blattes. (5229)

Lichtspielhaus

Erstklassiges

Unternehmen

Heute letzter Tag

„Judex 6. Teil“

Lotte Neumann

in ihrem hervorragenden Filmschauspiel in 5 Akten:

„Das Narrenschloss“

ferner: 5210

Carola Toelle

in dem vornehmen Gesellschaftsdrama in 5 Akten

„Johannes Gath“

Telefon No. 433

Spar- u. Vorschusskasse zu Homburg v. d. Höhe

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Unsere Mitglieder werden hiermit zu der **Dienstag, 29. Juni 1920, abends 8³⁰ Uhr** im Gasthaus „Zum Schützenhof“ hier stattfindenden

55. ordentl. Generalversammlung

freundlichst eingeladen.

Tagesordnung:

- 1) Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr.
- 2) Bericht des Aufsichtsrats über die Prüfung der Jahresrechnung und Bilanz, Genehmigung der Bilanz, sowie Entlastung des Vorstandes.
- 3) Beschlussfassung über die Verwendung des Reingewinns.
- 4) Wahlen in den Aufsichtsrat.
- 5) Besprechung von Vereins- und Verbandsangelegenheiten.

Bad Homburg v. d. H., den 11. Juni 1920

Der Aufsichtsrat

der Spar- u. Vorschusskasse zu Homburg v. d. H. eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht. 4758 E. Wertheimer, Vorsitzender.

Buchführung

Korrespondenz, Buchführung, Rechnen, Maschinenschreiben, Stenografie usw. Tageskurse und Abendkurse.

Erich Vink, Handelslehrer

3766

Kaiser Friedrich-Promenade No. 18.

Geschlechtskrankheiten!

Rasche Hilfe durch giftfreie Kuren. Harnröhrenleiden, Syphilis, Schwäche, ohne Beschwerden, ohne Schmerzen, ohne Kosten. Spezialarzt Dr. med. Dammann, Berlin G. 71. (Friedrichstr. 103A. Sprechst. 9-11, 3-4. Sonntags 10-11 Uhr.) Genaue Angabe d. Verlaufs erforderlich, damit die richtige Behandlung sofort werden kann.

Versteigerungen

Mobilien und Immobilien Übernahme ganzer Haushaltungen

Taxationen

aller Art werden sachgemäß ausgeführt

August Berget

beeidigter Taxator und Auktionator Elisabethenstrasse 30, Telefon 772.